



Schaap scheren

Ik bün Mathilda Bolten, negenteihnhunnertdreeuntwintig in Jürß-Buer sien Hüsselhuus an de Drauhwel-Straat in Stimbeck geboren. An'n foffteihnsten April negenteihnhundertnegenundörtig keem ik na'n Grebenhoff as Lehrdeern. Greben-Mudder harr in'n Sommer noch Sommergäst. Hans un Mariechen harrn negenteihnhunnertachtundörtig heiraat, un de lütte Buer weer jüst geboren. Se harrn de Landwirtschaft mit Köh, Swien, Höhner, Göös un Aanten un goot tweehunnert Heidschnucken mit dree Böck goot in'n Gang. De Heidschnucken sünd lütte genöögsame Schaap, de von de Heid, de överall wassen de, wo dat ... weer un sik nich ackern leet. Se weegt twüschen twintig un veertig Kilogramm. Wenn de Schnee nich to hooch oder hart froren weer, kemen de Schaap uk in'n Winter in de Heid, un denn kregen se abends in'n Stall noch Bookwetenstroh oder Hau, dat nich so goot rinkamen weer, dat öfters nattregent weer. Schaapscheren weer wat Besonderes, dat weer blots eenmal in't Jahr. Wi scheren de lütten Schaap noch nich. Un in de Tiet twüschen veerteihnsten un twintigsten Juni denn weer de Wull schön unnerwussen un leet sik licht scheren. Veerteihn Daag vörher weren de Scherers bestellt. Willi Inselmann, Christoph Baden, Fritz Sellhorn, Wunder vun'n Sunstrup, Steinitz von'n Wehrhoff un Boltens wie wi un de Buer. Denn wörrn en poor Höhner schlacht, dat dat frische Zupp geven künn, an'n näächsten Dag. Avends vörher seggt de Buer to mi: Du bruukst morgen fröh nich mit na'n Kohstall un melken. Seh to, dat du Kaffe kriggst un gegen Klock söss geiht dat na'n Schaapskobben to'n Schaapscheren. Dat musst du uk lehren. Du kannst di bi dien Mudder hinsetten, de wiest di dat. De Schaper Johann harr de Dören al open un de Scherers un de Hüssels, Otto Wötters un Küster un de Kutscher Ewald Brakelmann stünnen praat to'n Schaapgriepen. Dröög muss dat ween, denn wi seten buten vör'n Schaapkobben up'n Stohl oder up'n Schemel un en Sacksband in de Hand, un denn güng't los. De Griepers harrn dat Schaap bi de Höörn un seten jüm up'n Moors för uns hin. Wi bünnen de beiden Achterbeen tohopen un mit de Scheer schneen wi nu twüschen Hals un Vörbeen een Stieg in de Wull. Denn neh ik dat Schaap up'n Schoot un füng bi'n Hals an to scheren. Bit na'n Oors hen, ümmer Reeg för Reeg. Ja nich an't Fell trecken. Denn kreeg man Fell mit faat un harr en lütt Lock in de Huut. Wenn een Siet fertig weer, wöör dat Schaap up'n Puckel ümdreiht, un denn güng't up de anner Siet glik wieter. Wenn ünner'n Buuk Schietkladden sitten deen, müssen de afplückt warrn. Weil ik eerst foffteihn Jahr weer, schöllen de Griepers mi keen Buck oder grote Schaap, de nich lammt harrn, bringen, denn de weren to schwoor. De wören denn in'n Harvst eventuell schlacht, wenn se al öller weren. Greben-Vadder muss laufend Scheren schliepen, dat wi ümmer scharpe Scheren harrn, un de Kinner vun de Sommergäst de wullen geern den Schliepsteen dreihen. Un so güng dat bet Klock negen, denn geev dat richtig Fröhstück mit Braatkartuffeln, Röhrei, Schinken, Mettwurst un Broot. Na dat Fröhstücketen güng dat wieter. Jedesmal, wenn en Schaap bröcht wörr, wörr mit Kried en Strich an'n Stohlbeen maakt, denn kunnen wi Middags genau faststellen, wieviel Schaap wi scheert harrn. Wi Scherers kregen twee Mark för en halven Dag un en Fluußen Wull, harr sik woll so inbürgert. Wi güngen ok na'n Stimbeck to'n Schaapscheren, bi Stegens. Un Stegen de worr denn al veertig (1940) Soldat un dor weer sien Schwiegervadder dor. Un dor seggt de to mien Mudder, hier is dien Wull. Wull seggt mien Mudder, de söök ik mi sülbens ut. Ik scheer alle Schaap un neh de Wull, de mi passt. Fiev Jahr hebb ik Schaapscheer in Grebenhoff bit an twintigsten April negenteihnhunnertfiefunveertig de Engländer kemen. Se kemen morgens twüschen söss un söven in Stimbeckan, keken na'n Drauhwel rup un leten de dor sitten



achter jümmer Panzersperren. Se föhren wieter Richtung Grebenhoff un bi de grote Eck, dat is jetzt, wo't na Jürß-Hoff sien ne'e Hüüs gaht, dor gängen de eersten, schon fängen se an to scheten, un de eersten Kugeln gängen bi uns in de Huusdöör un in't Stufenfenster. Un denn na'n Drauhwel rup. Wi rin in'n Keller. Na enige Tiet rök dat na Rook - wi rut op de Straat. Dor seeg ik, dat de Schaapkoben vun'n Grebenhoff brenn. Un mi dücht, ik heff dat Blarren vun de Schaap noch jüst hört. Un up mal krach allens tohopen un weer nur noch Rook un Stoff. Dat weer dat End negenteihnhunnertfiefunveertig.

So güng denn negenundörtig dat Schaapscheren bit Middag, gegen halv een, un denn weer Schluss. De gängen na't Eeten na'n Hoff, dor geev dat frische Supp, Kartoffel, Schnibbelbohnen mit Spitze un Rindfleisch. As Nadisch geev dat Rhabarber. Dat weer dat Schaapscheren vun Hilda Inselmann an'n Schaalbach söventeihn.